

Denkmalpflege mit Datenpflege

Digitalisierung und Datenpflege als integraler Bestandteil der Denkmalpflege

Heritage Conservation Through Data Stewardship: Digitalization and Data Curation as an Integral Part of Monument Preservation

The establishment of the Department for Digitalization and Knowledge Management at the Austrian Federal Monuments Office in 2021 marked a strategic shift toward integrating digital practices into heritage conservation. The article outlines the institutional reorganization and the development of a comprehensive digitalization strategy aimed at making the Office's extensive historical and administrative records—spanning nearly 175 years—digitally accessible. Central to this process is not only the digitization of archival materials but also the continuous curation of high-quality metadata to ensure accessibility, contextualization, and long-term usability. The paper emphasizes a dual approach: the retrospective digitization of historical holdings and the integration of born-digital records into ongoing administrative workflows. In an era increasingly shaped by AI-generated content, the Federal Monuments Office positions itself as a reliable provider of curated, verified data and highlights the critical role of structured data management in sustainable heritage documentation.

Mit Inkrafttreten des neuen Statuts für das Bundesdenkmalamt im April 2021 wurde die Abteilung für Digitalisierung und Wissensmanagement innerhalb der Verwaltungsdirektion neu eingerichtet. Diese Neuausrichtung war ein bewusster Schritt, um u. a. den wachsenden Anforderungen an die systematische Erschließung, Pflege und Bereitstellung von Daten gerecht zu werden. Die zugehörige Personal- und Geschäftseinteilung vom April 2022 ermöglichte der Abteilung, operativ tätig zu werden. In der neu gegründeten Abteilung wurden zentrale Agenden wie das Fachinformationssystem HERIS, Archiv- und Bibliotheksbestände gebündelt. Die Neuorganisation umfasste auch die strukturelle Umgestaltung der Amtsbibliothek in der Hofburg sowie des gesamten Archivbereichs. Neben dieser Bündelung von Agenden und Kompetenzen war im Bereich der Digitalisierung von Anfang an entscheidend, dass nicht eine bloße Digitalisierung, sondern eine nachhaltige Datenpflege im Mittelpunkt zu stehen habe, wodurch Qualität, Zugänglichkeit und langfristige Nutzbarkeit der Bestände garantiert wird.

Seit dem Jahr 2022 arbeitet das Bundesdenkmalamt intensiv an der Umsetzung der Volldigitalisierung

der Bestände. Ziel ist es, dass alle Quellen der knapp 175-jährigen Geschichte des Amtes, ausgehend von der „k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ bis in die Gegenwart, digital verfügbar werden. Denn die umfangreichen Quellen zum Denkmalbestand von Österreich und der ehemaligen Kronländer sind von besonderer Bedeutung und wecken großes Interesse. Das bedeutet, dass die Erschließung, Bewahrung und Veröffentlichung dieser Bestände zu einer zentralen Aufgabe der Institution gehört. Dabei spielen die Erstellung und Pflege von Metadaten eine entscheidende Rolle, denn nur durch qualifizierte, redigierte und kontinuierlich gepflegte Daten kann der Mehrwert einer Digitalisierung zur Gänze ausgeschöpft werden. Dies ist vor allem in Anbetracht der rasanten Entwicklung von KI-generierten Inhalten von besonderer Bedeutung, denn die zunehmende Verbreitung KI-gestützter Anwendungen hat seit 2022 (ChatGPT) die Rahmenbedingungen digitaler Wissensproduktion grundlegend verändert. Automatisierte Text- und Bildgenerierung gehört mittlerweile zum täglichen Begleiter und wirft gleichzeitig Fragen der Verlässlichkeit und Quellenkritik auf. Das Bundesdenkmalamt als eine datenerstellende Behörde ist ver-

pflichtet, dass ausschließlich gepflegte und redigierte Daten weitergegeben werden. Die Tatsache, dass das Bundesdenkmalamt nur redigierte und gesicherte Daten veröffentlicht und somit eine vertrauenswürdige Quelle darstellt, ist eine Stärke, die solche Institutionen auszeichnet.

Das Bundesdenkmalamt verfolgt dabei im Sinne der Volldigitalisierungsstrategie einen doppelten Ansatz:

1. Historische Bestände werden retrodigitalisiert.
2. Born-digital-Bestände werden im laufenden Verwaltungsbetrieb integriert.

Dies bedeutet, dass der gesamte Lebenszyklus denkmalpflegerischer Dokumentation einer Transformation unterzogen wird, ausgehend von der Antragstellung über fachliche Stellungnahmen bis hin zur Archivierung und Veröffentlichung. Wichtig zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass eine Nachhaltigkeit der Daten nur mithilfe von strukturierten und qualitätsgesicherten Metadaten umgesetzt werden kann. Dies bildet in weiterer Folge die Grundlage für Auffindbarkeit, Kontextualisierung und langfristige Nutzbarkeit digitaler Ressourcen. Zu betonen ist darüber hinaus, dass ohne standardisierte Metadaten eine Digitalisierung fragmentarisch bliebe und diese ihre wissenschaftliche Anschlussfähigkeit verlieren würde. Zudem muss unterstrichen werden, dass unter einer Volldigitalisierung nicht nur die retrospektive Digitalisierung analoger Bestände verstanden wird, sondern es muss auch die vollständige digitale Abbildung und Steuerung sämtlicher relevanter Arbeits- und Verwaltungsprozesse mitgedacht werden. Wie bereits zuvor erwähnt, bedeutet Volldigitalisierung nicht nur Effizienzsteigerung, sondern auch die Sicherung wissenschaftlicher Standards in einer zunehmend algorithmisch geprägten Informationsumgebung. Insbesondere in Genehmigungsverfahren, bei Baubesprechungen oder fachlichen Stellungnahmen ermöglicht der unmittelbare Zugriff auf konsolidierte Datensätze eine fundierte Entscheidungsgrundlage. Digitalisierung fungiert hier als infrastrukturelle Voraussetzung für eine effiziente Denkmalverwaltung und dies ist ohne eine entsprechende Infrastruktur (u. a. Fachinformationssystem) nicht mehr möglich.

Fachinformationssysteme respektive Datenbanken/Anwendungen gehören mittlerweile zu den Standardwerkzeugen in allen Denkmalämtern und die Digitalisierung ermöglicht nicht nur die Beschleunigung von Entscheidungsprozessen, sondern auch die ortsunabhängige Klärung von Fragen, etwa bei Baubesprechungen vor Ort. In weiterer Folge stellen die Vernetzung von Daten mit anderen Institutionen sowie

die Bereitstellung von Open Government Data für die Öffentlichkeit zentrale Ziele der Digitalisierungsstrategien dieser Behörden dar.

Im Bundesdenkmalamt sind folgende Werkzeuge für die Digitalisierung im Einsatz, mit deren Hilfe das Bundesdenkmalamt kontinuierlich die Volldigitalisierung vorantreibt und die Präsenz im digitalen Raum ausbaut:

- HERIS (Heritage Information System) = zentrale Fachanwendung (Fachinformationssystem) für die Erfassung von denkmalrelevanten Daten
- Goobi Workflow/Viewer = Anwendung für Digitalisierungsvorhaben sowie die Verwaltung der Bilddaten (inkl. Veröffentlichung)
- BALES (Bundesarchiv- und Langzeiterhaltungssystem) = Langzeitarchiv für digitale Bestände
- ELAK (Elektronischer Akt) = führendes Kanzleisystem des Bundes

In der Vergangenheit wurde die Befürchtung geäußert, dass durch die Digitalisierung die Gefahr drohe, dass Mittel aus der Denkmalpflege abgezogen würden und diese dadurch geschwächt werden könnte. Dies erweist sich jedoch als Trugschluss, denn eine technische Weiterentwicklung ist für jede Behörde existenzsichernd und Denkmal- und Datenpflege sind keine Gegensätze, sondern sie bilden eine notwendige Ergänzung.

Die Digitalisierung stärkt die Denkmale und in weiterer Folge die Denkmalpflege im digitalen Bereich und macht deren Daten erst zugänglich. Auf diese Weise kann das Interesse an Denkmälern und der Denkmalpflege auch in die Zukunft getragen werden. Paul Mahringer hat in seinem Konzept der „analogen Rückkoppelung“ festgehalten, dass durch die digitale Präsenz das „analoge“ Interesse an den Denkmälern gestärkt und gefördert wird. Wird das Konzept von Mahringer weitergedacht, dann sollte die „digitale Präsenz“ um die notwendige Datenpflege ergänzt werden. Mit dem Fachgespräch „Denkmalpflege mit Datenpflege“ fand die erste Veranstaltung des Bundesdenkmalamtes auf diesem Gebiet statt und es konnte gezeigt werden, dass die beiden Bereiche sich ergänzen und daraus Synergien entstehen. Wie Mahringer betont, fördert die digitale Präsenz das Interesse an der Materie und trägt dazu bei, dass Denkmale einer breiteren Zielgruppe zugänglich gemacht werden, und er attestiert *„eine positive Rückkoppelung von der Virtualität hin zur Materie.“* Aus diesem Grund ist die Präsenz von Denkmälern im digitalen Raum heute unverzichtbar und die Sichtbarkeit hängt entscheidend von der Qualität der Daten respektive der Datenpflege ab. Die Veranstaltung unterstreicht

somit, dass es nicht um ein „Entweder-Oder“, sondern um ein „Sowohl-als-Auch“ geht. Eine Datenpflege ist somit kein „technischer Luxus“, sondern ein zentrales Element einer zeitgemäßen Denkmalpflege, die Wissen sichert, Transparenz schafft und das kulturelle Erbe für die Zukunft zugänglich macht. Volldigitalisierung mit der einhergehenden Datenpflege wird im Bundesdenkmalamt als eine strategische Kernaufgabe verstanden und

zwar von der Erhebung, über die Aufbereitung, bis zur langfristigen Bereitstellung der Daten.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Präsenz von Denkmälern im digitalen Raum heute unverzichtbar ist. Vor allem in einer Zeit, in der Aufmerksamkeit und gesellschaftliche Aktivitäten zunehmend digital stattfinden, wäre eine Abwesenheit der Denkmale (und deren Daten) fatal.